

16. Jahrg., 1931, Nr. 10, S. 77: „Wieder etwas über unsere alpine *Pieris napi* v. *bryoniae* O.“

17. Jahrg., 1932, Nr. 1, S. 5—6: „Zwei neue Aberrationen von *Hybernia defoliaria* Cl. und über Benennungen überhaupt. ab. *destrigata* und ab. *punctata*.“

17. Jahrg., 1932, Nr. 12, S. 81: „Eine neue Form von *Leucochloë* (*Pieris*) *daplidice*, ab. nov. ♂ Nitschei.“

20. Jahrg., 1935, Nr. 10/11, S. 75: „Beobachtungen über das Entstehen von Zwergformen bei *P. bryoniae* O. und über deren Ein- und Zweibrütigkeit.“

24. Jahrg., 1939, Nr. 3, S. 33: „Erstmalige Eizucht von *P. manni* Mayer aus dem Gebiet der Hohen Wand (N.-D.).“

24. Jahrg., 1939, Nr. 4, S. 49: „Eine neue *Pieris bryoniae* Modifikation, mod. nov. ♀ *schleppniki*“

24. Jahrg., 1939, Nr. 6, S. 95: „Eine Eizucht von *Pieris brassicae* L. aus Faltern des Invasionsjahres Sommer 1937.“

26. Jahrg., 1941, Nr. 4, S. 97: „Erklärende Bemerkungen über Massenzuchten von *Pieris bryoniae* O.“

27. Jahrg., 1942, Nr. 3, S. 69: „*Larentia variata* Schiff., *Larentia obeliscata* Hb., *Larentia stragulata* Hb. und *Larentia albonigrata* Höf. als eigene gute Arten.“

Die deutsche Erde sei ihm leicht!

Anschrift des Verfassers: Wien 89, Jenullgasse 1.

Raupenleuchten im Gebirge.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Da ich alljährlich die Falter von *Agrotis helvetina* B. beim Lichte und untertags, aus losem Geröll aufgescheucht, mehrfach beobachten konnte, wollte ich einmal interesseshalber auch den Raupen dieser alpinen Art nachstellen. Die Fundplätze waren mir von früheren Sammelausflügen recht gut bekannt und auf Grund bester Erfahrungen beim Raupenleuchten im Tale, glaubte ich auch in der Höhe bestimmt keinen Mißerfolg zu haben.

Ich machte mich daher Ende Mai 1929 nach dem Abendessen auf und wanderte auf die Nordkette bei Innsbruck. Nach gut 2 $\frac{1}{2}$ -stündigem, flottem Fußmarsch war ich bei den großen Kalkgeröllhalden, die sich vom Felsfuß in ungefähr 2000 m Höhe 150 bis 200 m weit herunterziehen, angelangt. Es war ziemlich kalt und es lag noch verhältnismäßig viel Schnee. Trotzdem ging ich voller Erwartung gegen 22 Uhr Normalzeit an die recht anstrengende Arbeit des Raupenleuchtens im losen und leicht beweglichen Gerölle. Der Erfolg war aber mehr als dürftig. Nur wenige Erebienraupen und einige Pärchen von *Biston alpina*

Sulz., die an Gräsern, Alpenrosenstauden und Steinen saßen, nahm ich mit und zog halberfroren und verdrossen wieder ab. Am Rückwege wanderten noch einige Raupen von *Triphosa sabaudiata* Dup. von *Rhamnus pumila* in die Sammelschachtel. Im erwachsenen Zustand leben die unscheinbaren Raupen untertags recht verborgen in Felsritzen oder an den Wurzeln der Futterpflanze, die an Felsen klettert. Aber abends sind sie durch Ablemuchten leicht zu erbeuten.

Die fressenden Raupen lassen sich beim Berühren unter Absonderung einer dicken bräunlichen Flüssigkeit sofort fallen und stellen sich tot. Leider ist immer der Großteil angestochen. Die jungen, noch grünen Raupen findet man tagsüber auf der Unterseite der Blättchen ihrer Futterpflanze sitzen. Die sehr schnellwüchsigen Raupen ergeben, klein eingetragen, fast hundertprozentig den schönen Falter. Dies nur nebenbei.

Fünf Tage später war ein recht lauer und schöner Abend und der warme Wind hatte mittlerweile auf der Nordkette mit den Schneeresten ziemlich aufgeräumt, so daß nur mehr ein paar größere Flecken übrig geblieben waren. Und wieder ging es abends in die Höhe. Das Ergebnis war, trotz der meiner Ansicht nach diesmal günstigeren Verhältnisse, wieder recht spärlich und enttäuschend. Wohl erwischte ich eine Raupe von *A. helvetina* und wieder einige Erebierraupen, aber das war auch alles. Daß aber Raupen auf dem ja nur spärlichen Pflanzenwuchs zwischen dem Gerölle leben, konnte ich aus den zahlreichen Fraßspuren und den Kotablagerungen auf den Steinen ersehen. Als Entschädigung für diesen neuerlichen Mißerfolg fing ich, am Rande der wenigen Schneeflecken, eine größere Anzahl frischgeschlüpfter Falter von *Biston alpina* in beiderlei Geschlechtern meist sogar in Copula. Die Männchen dieser recht früh fliegenden Art sind ziemlich veränderlich und ich nehme sie deshalb immer gerne mit. Sonst ist ja während dieser Jahreszeit in solchen Höhen und besonders während der kühlen Nachtzeit nicht viel zu fangen.

Da ich nun schon einmal alles, was ich mir vorgenommen habe, zähe und verbissen verfolge und mich durch nichts von einem Vorsatze abbringen lasse, ging es ein paar Tage nach dem zweiten Mißerfolg neuerlich, aber diesmal bereits schon nach Dienstschiuß um 18 Uhr, in die alpinen Jagdgebiete. Ich war also bereits um 20 Uhr 30 Normalzeit oben und nicht wie bisher immer erst gegen 22 Uhr. Nach den üblichen Vorbereitungen begann ich dann noch bei der einbrechenden Dämmerung zu suchen. Die in dem lockeren Gerölle auf den ungemein steilen Hängen ohnehin recht anstrengende Sucherei ging jetzt natürlich nicht mehr mit derselben Begeisterung vonstatten wie beim ersten Male. Aber siehe da, schon die ersten paar Schritte

ließen die Stimmung sofort umschlagen und meine Mühe und Hartnäckigkeit wurden diesmal überaus reichlich belohnt. Neben der großen Anzahl von Raupen, die ich an den dort wachsenden Pflanzen, wie z. B. *Valeriana montana*, *Silene alpina*, *Petasites*, Gräsern usw. fand, war ich, was mir immer am wertvollsten ist, wieder um eine Erfahrung reicher geworden. Eine gute Stunde Suchzeit brachte ein ungeahntes Ergebnis. Erwachsene *A. helvetina*-Raupen in Anzahl, dann ziemlich einige Raupen von *Dasydia tenebraria* Esp. und von verschiedenen Erebien-Arten. Daneben noch vereinzelt Falter von *B. alpina* und zwei frische Männchen von *Leucania andereggi* B. Aber nur recht kurze Zeit dauerte der ganze Zauber und bald war alles wieder verschwunden. Des ganzen Rätsels Lösung war eigentlich recht einfach und wurde durch die folgenden, nun darauf abgestellten Beobachtungen vollauf bestätigt. Die Raupen fraßen nur kurze Zeit recht gierig und als sie gesättigt waren, krochen sie, bei zunehmender Kälte, in das wärmespeichernde und schützende Gerölle. Daher waren auch zu späterer Nachtzeit keine mehr zu finden und die Mißerfolge meiner vorhergehenden Exkursionen fanden ihre einfache Aufklärung. Seit dieser Nacht konnte ich beim alpinen Raupenleuchten kaum mehr einmal leer ausgehen.

Am besten eignen sich nach meinen Erfahrungen südseitige, mit losem Gerölle durchsetzte und mit wenig Vegetation bestandene Berghänge. Je nach Lage und Höhe kann man mit Sicherheit, ab Mitte Mai und wenn man eben entsprechend frühzeitig dran ist, mit guten Erfolgen beim Raupenleuchten rechnen.

Die Aufzucht der gefundenen Raupen gelang mit Löwenzahn ziemlich verlustlos. Selbst die Erebierraupen ergaben bei Fütterung mit harten Gräsern fast immer den Falter. So schlüpfen mir: *E. glacialis* Esp., *pharte* Hb., *tyndarus* Esp., *gorge* Esp., *manto* Esp. und *pronoë* Esp., alles Arten, die im Freien oft nur schwer frisch zu erbeuten sind. Die unschönen Raupen von *A. helvetina* ergaben sehr große und veränderliche Tiere. Von *D. tenebraria* schlüpfen erfreulicherweise fast nur stattliche und recht variable Weibchen. Die Raupen der etwas früher fliegenden männlichen Individuen waren scheinbar bereits zur Verpuppung verkrochen.

Im Tale konnte ich hier öfter ähnliche Beobachtungen machen. Viele Arten, die ich sonst meist seltener leuchtete, fand ich in Anzahl, als ich einmal frühzeitiger als gewöhnlich zu suchen begann. Ein Teil der Raupen beginnt eben früh zu fressen und verschwindet nach der Sättigung sofort wieder. Man kann ja immer wieder feststellen, daß fast die ganze Nacht stündlich andere Arten zum Vorschein kommen.

Anschrift des Verfassers: Innsbruck, An der Furt 21/I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: [Raupenleuchten im Gebirge. 150-152](#)